

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 29

Artikel: Widerstandsnaazi?
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AbisZ fragt:

Widerstandsnazi?

Es gehört zum Wesen der Geschichtsschreibung – und das nicht nur in totalitären Systemen –, daß ab und zu ein Kapitel neu- oder umgeschrieben werden muß, wenn sich Archive öffnen. Es muß ja nicht überall so stürmisch zu- und hergehen wie etwa in Rußland, wo ein und derselbe Mann, je nach der innenpolitischen Windrichtung, erst in alle Himmel hinaufgelobt wird, dann in alle Höllen hinunter verflucht als Volksschädling, Abweichter, Personenkultivator, Kapitalistensöldling, Spion der Imperialisten und was sonst noch im Wörterbuch des staatsgläubigen Sowjetmenschen steht – worauf dann der «Versegnete» für eine Weile aus allen Geschichtsbüchern verschwindet, als hätte sein Bocksfuß nie die geheiligte Erde Mütterchen Rußlands betreten ... und wie der selbe Ex-Angebete und Ex-Verfluchte plötzlich wieder fröhliche Urständ feiert und allmählich wieder zum nationalen Symbol wird. Da ist keiner so gesegnet, daß er nicht zum Verfluchten, und keiner so verflucht, daß er nicht einen neuen national-proletarischen Heiligenschein aufgesetzt bekommen könnte. Wobei besagter Nimbus von der parteiamtlichen Nachwelt allerdings allzu oft posthum verpaßt wird, was dessen dekorativen Wert, wenigstens für den Wieder-Kanonisierten, erheblich herabmindert.

Aber auch anderswo werden Kapitel aus der Geschichte umgeschrieben. Allerdings nicht unter parteilichem und staatlichem Zwang, aber immerhin ... Gerade in letzter Zeit erlebt man damit Erstaunliches.

Es gab eine Zeit, da gab es neunundneunzig Komma sowieso Prozent «anständiger Deutscher», worunter man damals offiziell treue Gefolgsleute des Führers verstand; Widerstandskämpfer gab es nur ganz wenige. Dann hat A. H., wider alles Erwarten seiner Anbeter, den von den Juden, Marxisten, Großkapitalisten, Kommunisten und minderwertigen Rassen mutwillig vom Zaun gebrochenen Zweiten Weltkrieg verloren und sich endlich aus dem bombengeschädigten Diesseits nach Walhall abgesetzt, nicht ohne vorher das deutsche Volk noch als schwach und untergangreif zu beschimpfen. Sieg Heil! Das heißt, eigentlich: weder – noch.

Hierauf wurde Geschichte umgeschrieben. Mit wem auch immer man sprach, der bestätigte, daß die bisherigen Ansichten völlig falsch gewesen seien und daß das Gegenteil zutreffe: Es habe fast ausschließlich Widerstandskämpfer ge-

geben und nur ganz vereinzelte Nazi – ganz streng genommen: eigentlich nur einen einzigen. Man habe das bloß nicht in die Welt hinausposaunen dürfen, wegen jenes einzigen Nazis, der an allem schuld war. «Wir haben ja gar nicht gewußt ...» – «Wir waren ja innerlich immer dagegen ...» – «Nur um das Schlimmste zu verhindern ...» Wobei, nach unserer unmaßgeblichen Meinung, das Schlimmste nicht verhindert wurde: Völkermord, Vergewaltigung vieler Staaten, Terror, staatliche Organisation größter Verbrechen ... Wir beneiden die Ex-tribünen und Exwiderstandskämpfer um ihre Phantasie, die ihnen noch Schrecklicheres vorgaukelt, das sie lediglich durch ihr Mitmachen, durch Flucht in den geistigen Widerstand (den man von außen nicht von nationalistischer Verzückung zu unterscheiden vermochte) verhindert haben. Oder verstehen wir das Verbum «verhindern» ganz falsch? Hat's mit «Hintern» zu tun? Solche Retuschen am Geschichtsbild sind durchaus verständlich und keineswegs einzigartig, mögen sie auch noch so komisch wirken. So recht lustig, à la Jubel, Trubel, Heiterkeit, aber wird es erst, wenn Ein-

zelporträts retuschiert werden. Das findet sogar die «Times», die doch in keiner Weise als humoristisch-satirisches Blatt gilt, das dem Nebelspalter Konkurrenz zu machen versucht. Die «Times» schrieb:

Wann wird ein früherer Nazi ein früherer Widerstandskämpfer? Wenn er ein Bundeskanzler und in Japan zu Besuch ist. Nach den Marksteinen im Leben von Kurt Georg Kiesinger, womit Journalisten von der deutschen Botschaft in Tokio versorgt wurden, erstarben jung Kurts Hoffnungen auf eine Professur, als die Nazis an die Macht kamen ... Er war ein widerstrebigere Parteirekruit, heißt es in der Story. 1940 wurde Kiesinger in das Departement für Radio-Propaganda gesteckt ... 1944 von Parteispitzeln denunziert, weil er antisemitische Propaganda sabotiert habe ... Viele westliche Korrespondenten behandeln Kiesinger hinsichtlich seiner 12jährigen Zugehörigkeit zur Nazi-Partei sehr rücksichtsvoll, weil sie der Ansicht sind, daß seine Parteilaufbahn nicht von seinen Nachkriegsverdiensten ablenken sollte. Aber selbst die Nachsichtigsten müssen fühlen, daß es zu

weit geht, ihn als Widerstandskämpfer hinzustellen. Kiesinger trat der Partei freiwillig bei und blieb Mitglied bis zum Ende.

Wir wollen keine Steine schmeißen: Es gab auch bei uns Leute, die 1940 nicht mehr wahrhaben wollten, was sie 1939 noch an Demokratischem aus stolzgeschwelter Brust von sich gegeben hatten, solange ein alliierter Sieg sicher schien und Deutschfeindlichkeit populär war. – Wir können auch nicht daran zweifeln, daß es – gesetzt den unwahrscheinlichen Fall, daß einmal die Russen «ihre Pferdchen im Bodensee tränken» würden – Helvetier gäbe, die «eigentlich tief im Herzen schon immer kommunistisch gesinnt» gewesen sein wollten.

Ob es allerdings, nach erfolgter seelisch-politischer Umstrukturierung nach einem westlichen Siege, tunlich wäre, solche Umstrukturierte in den Bundesrat zu wählen und sie staatsoffiziell mit einer völlig neuen Vergangenheit auszustatten und zu Exponenten des schweizerischen Widerstands zu befördern ...

Aber wir sind ja neutral und können daher auch keine Kriege verlieren, die wir aus nationalem Wahn vom Zaun gebrochen hätten. Gelegenheit, uns in dieser Beziehung zu testen, hatten wir Kleinstaatler seit Jahrhunderten nicht mehr. Also dürfen wir heute nicht richten; denn die Gelegenheit macht nicht nur Diebe, sondern auch Widerstandskämpfer.

